

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 4 (1948)

Artikel: Der Gebrauch des Fremdwortes Kosmokrator im Rabbinat
Autor: Kretschmar, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gebrauch des Fremdwortes Kosmokrator im Rabbinat

von GEORG KRETSCHMAR, Ludwigsburg

Κοσμοκράτωρ ist einer der kennzeichnenden Begriffe im religiöskultischen, astrologischen und politischen Sprachschatz der ausgehenden Antike in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten. Während dieser Zeit ist das Wort auch in den Gebrauch der alten Synagoge eingedrungen. Die Entwicklung des Begriffes im griechischen Sprachgebiet hat Cumont¹ untersucht; über das Fremdwort im Rabbinischen Bereich schreibt S. Krauss² ganz kurz; es scheint mir aber, daß er dabei zu einseitig vom politischen Sprachgebrauch ausgeht.

Das Wort Kosmokrator wird in neun verschiedenen haggadischen Lehrstücken überliefert³, die z. T. auf verschiedene Rabbinen zu-

¹ Mithra ou Serapis *KOΣΜΟΚΡΑΤΩΡ*; Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 1918 (19), S. 316—328.

² Monumenta Talmudica V Geschichte F. Kaiserverehrung. S. 91. Dort findet sich auch der größte Teil des Materials (Weltbeherrschung 210—215) in Übersetzung.

³ Zitiert wird nach der Ausgabe: Midrasch rabbit. Wilna 1923.

1. Der Tod als K.—Eleasar b. Jose Ha-Gelili (Trudent Jochanan). Lev. r. zu 15,1; c. 18, 3 (S. 49b, Z. 16); Cant. r. zu 8, 6 (S. 78a, Z. 22).

2. Josef K.—Josua b. Levi Pesikta r. c. 3, p. 10b.

3. Alexander K.—Eleaser b. Pedat (Trudent Seira b. Abahu). jAboda Zara Fol. 42c., Z. 53 K(rauss) 210. jBerakot Fol. 13b, Z. 18. Die Angabe jAboda Zara 3, 1 ist zeitlich kaum möglich und nach jBerakot 9, 1 zu berichtigen.
4. Salomos Thron.—Asarja (Trudent Cohen). Esth. r. zu 1, 2, c. 1, 12, S. 6b, Z. 24, K. 215. 7b, Z. 9. Die Konjektur Wünsches Esth. 4 r. c. 10, 4, S. 28b, Z. 27 (vgl. Wünsches Übersetzung S. 69, Z. 35, in der Parallelie lev. r. c. 28, 13 ist wohl auszuschalten).

5. Drei babylonische K.—Seira vor Eleasar b. Pedat (von Hunan). Chanina b. Jizchak. Pes. Rab. Kah., p. 13b, Z. 6, K. 211. Cant. r. zu 3, 4, p. 39a, Z. 16 (29). Esth. r. zu 1, 8, c. 3, 1, p. 11b, Z. 25.

6. Assur K.—Abahu Pesikta r. c. 33, p. 156a, K. 214.

7. Pharaos K.—Chija bas Abba. Ex. r. zu 5, 1, c. 5, 14, S. 30b, Z. 19, K. 212. Tanch alt 5, 73a, Z. 31; Buber 2, 19, Z. 3.

rückgeführt werden (4; 5). Die älteste Tradition führt in die Mitte des 2. Jahrhunderts, also unmittelbar in die Zeit nach Abschluß des Neuen Testamentes. Von da an haben wir eine durchgehende Linie bis ins 4. Jahrhundert. Daß das Wort in späterer Zeit nicht mehr recht verstanden wurde, zeigen die zahlreichen Korrumpierungen (7 mal) und die Tatsache, daß verschiedene Stellen (4; 6 vgl. 5) die Tautologie קומוקטור בעולם haben⁴. Der Sprachgebrauch selbst scheint auf Palästina beschränkt geblieben zu sein, vorzugsweise Galiläa (Lehrhaus von Tiberias und Caesarea). Das Wort fehlt ganz im babylonischen Talmud. Unter den Tradenten treten nur Palästinenser auf. Die einzige Ausnahme bildet Rabbi Huna, auf den die Legende von Merodoch Baladan zurückgeführt wird: Seira soll sie bei seiner Ankunft in Palästina vor Eleasar b. Pedat vorgetragen haben. Da aber, wie noch zu zeigen ist, die Kosmokrator-Tradition im Lehrhaus zu Tiberias in besonderer Weise gepflegt wurde, scheint es mir wahrscheinlich, daß das Wort selbst erst auf palästinensischem Boden eingefügt wurde.

Der griechische Sprachgebrauch kennt *κοσμοκράτωρ* im Singular und im Plural⁵. Die *κοσμοκράτορες* gehören dabei in die astro-

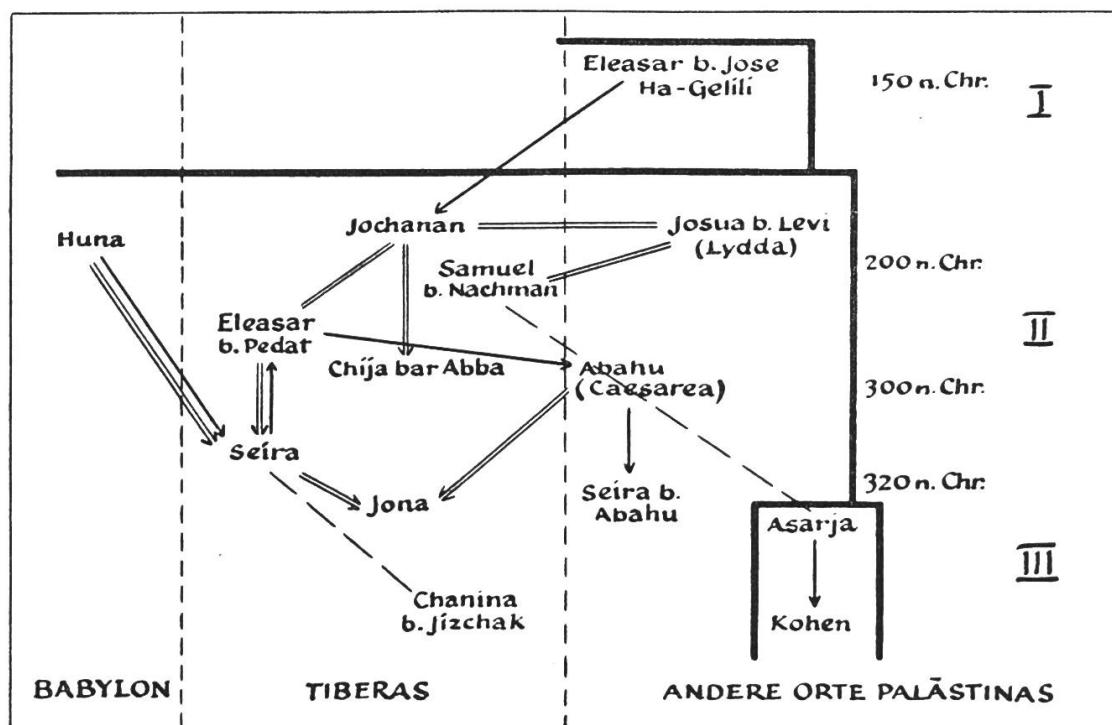
8. Pharaos K. — (u. Adam, Sanherib, Nebukadnezar). Tanch alt 8, 20a, Z. 2; Buber 10, 37, Z. 18, K. 213.

9. Vier Könige K. — Asarja. Gen. r. zu 23, 2 c. 58, 4, S. 233a, Z. 1.

⁴ Die Gegenprobe wäre der Nachweis, daß bei späteren Übersetzungen griechischer Texte ins Hebräische das Wort Kosmokrator durch Umschreibung wiedergegeben würde. Dafür habe ich aber kein Material gefunden, da den Übersetzern in späterer Zeit überwiegend arabische Texte zugrunde lagen und nicht die griechischen Originale (z. B. Josippus u. a. hebräische Versionen des Alexanderromans).

⁵ Cumont versucht (S. 321), den Singular *κοσμοκράτωρ* aus dem Plural abzuleiten. Die Sonne, einer der Planeten (*κοσμοκράτορες*), wird zum Bewegter der Sterne und damit Helios zum Kosmokrator schlechthin. Das scheint mir nicht sicher: denn die Apposition *κοσμοκράτωρ* tritt zwar oft, aber durchaus nicht immer in Verbindung mit dem Sonnengott auf (gerade auch Vett. Val. S. 170, 36 Zeus; Zaub. pap. Preis. V, 400 Hermes; besonders aber der Sprachgebrauch der Gnosis und der Kirchenväter). Es ist oft in völlig anderen Bereichen bezeugt. Der Singular Kosmokrator scheint mir zunächst unabhängig von astrologischen Termini direkt von *κόσμος* abgeleitet und erst später z. T. mit den *κοσμοκράτορες* in Verbindung gesetzt zu sein.

logisch-magische Sphäre (vgl. etwa Vett. Val., S. 278, Z. 2 (ed. Kroll); Jambl. 2, 3; Test. Sal. 8, 2ff.). Der Singular kommt in allen Bereichen vor⁶. Beide Formen sind innerhalb der ganzen Zeitspanne nebeneinander in positiver Wertung und mit der Vorzeichenumkehr der Gnosis bezeugt. (Kosmokrator: Zaub. Pap. ed. Preisendanz III, 135; IV, 166 usw.; Kaiserkult — Kirchenväter; Marcion. Kosmokratores: Vett. Val. — Test. Sal.). Im Rabbinat findet sich nur der Singular ρωματωρ (auch 5. u. 9. in Anm. 3, sind keine Ausnahmen, siehe später). Die radikal negative Wer-



Die Tradition des Fremdwortes κοσμοκράτωρ im Rabbinat.

- Erklärung:
- tradiert im Namen von ... einen Satz mit K.
 - auf beide wird dieselbe Haggada mit K. zurückgef.
 - ==> Schüler von ...
 - stand in Verbindung mit ...

⁶ Das hängt wohl damit zusammen, daß sich diese Formen streng logisch genommen jeweils gegenseitig ausschließen, also nur dort beide nebeneinander stehen können, wo diese Art Logik nicht gilt.

tung fehlt. Besonders die zweite Tatsache ist erstaunlich und lässt sich philologisch kaum erklären. Sie kann wohl nur aus der rabbinischen Theologie gedeutet werden.

Eine Übersicht über die Traditionszusammenhänge in der Überlieferung des Wortes קָדוּמָקָרְטוֹר läßt deutlich drei Gruppen in ungefähr zeitlicher Reihenfolge erkennen: Die erste Periode (um 150 n. Chr.) mit Eleasar b. Jose Ha-Gelili (1. in Anm. 3); die zweite (250—330) mit dem Zentrum im Lehrhaus zu Tiberias (s. Anm. 3: 2.⁷ bis 7.); und die dritte (in der Mitte des 4. Jhdts.) mit Asarja (s. Anm. 3: 9.). Diese rein optisch ablesbaren Gruppierungen bedeuten auch im Inhalt verschiedene Ausprägungen des Kosmokrator-Begriffes. Das wird die Einzelbetrachtung zeigen.

I. Die Erste Gruppe. Tannaiten

Lev. r. zu 15,1: R. Jochanan hat im Namen des R. Eleasar ben Jose Ha-Gelili gesagt: Als die Israeliten am Berge Sinai standen und die Worte sprachen... (Ex. 24,7), da rief Gott den Todesengel und sprach zu ihm: „Obgleich ich dich zum Kosmokrator über die Geschöpfe gesetzt habe, so sollst du doch mit diesem Volke nichts zu schaffen haben.“

Zur Verdeutlichung dieser Aussage kann man Midr. Koh. r. zu 7,26 heranziehen (vgl. das Material bei Str. Bill. (= Strack-Billerbeck: Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch) I, S. 144 C) [42a, 2,23]: R. Jehuda (ein Zeitgenosse des Eleasar b. Jose Ha-Gelili) hat gesagt: „Vierzehn Dinge gibt es, von denen das eine immer gewaltiger ist als das andere, und alle erheben sich, das eine über das andere. Die Urtiefe (מַתָּה) ist gewaltig, aber die Erde ist erhaben über sie...“. Die Reihe geht weiter: Berge, Eisen (spaltet den Berg), Feuer, Wasser, Wolke (trägt

⁷ Josua b. Levi nimmt eine gewisse Sonderstellung ein. Er scheint in diese Traditionskette nicht eingeschlossen. Das zeigt sich auch in der Verwendung des Wortes Kosmokrator in der auf ihn zurückgeföhrten Haggada.

das Wasser), Wind, Mauer, Mensch, Not, Wein, Schlaf, Krankheit, Todesengel. (Der Schluß: ein böses Weib ist schlimmer als sie alle erklärt sich aus Koh. 7, 26). Diese Reihe zeigt in der ganzen Art und in einzelnen ihrer Glieder (Thehom) den Einfluß gnostischen Denkens. Der Eindruck verstärkt sich noch, wenn man die Fortsetzung von Lev. r. 18 liest: „Ferner heißt es zu Dt. 5, 20 „Als ihr die Stimme aus dem Finstern hörtet“ Gibt es denn Finsternis oben? Es heißt doch Dt. 2, 22 „Licht wohnt bei ihm!“ Vielmehr ist damit der Todesengel gemeint, der Finsternis heißt.“

Der Kosmokrator-Begriff ist also primär bestimmt durch den Machtfaktor, er bedeutet Macht über die Welt, substanzhaft verstanden; vielleicht kann man sogar sagen Macht über die Welt-elemente⁸. Verbunden damit ist eine negative Wertung.

So ist es naheliegend, daß man gerade diese Stelle oft in Beziehung gesetzt hat zu den Aussagen der Kirchenväter, daß der Teufel Kosmokrator sei⁹ (etwa Irenäus ad. omn. haer. I 5, 4; Nilus ep. lib. IV, 11). Und doch besteht zwischen beiden ein ganz bestimmter Unterschied. Bei dem Juden ist es eine Aussage über die Macht des Kosmokrators, bei den Kirchenvätern im letzten über den Charakter des Kosmos. Anders ausgedrückt: Für den Rabbi ist jede Macht Vollmacht. Der Todesengel ist nur Diener, Handlanger Gottes (vgl. besonders die Exegese von Dt. 5, 20), steht niemals Gott gegenüber. Im christlichen Raum ist die Macht des Teufels nicht einfach auf Gott bezogen. Das führt in der „christlichen Gnosis“ bis zum Dualismus. Es gibt so etwas wie eine Eigenexistenz des Bösen. Für das Verständnis unserer Stelle folgt daraus: Wir finden hier gnostische Begrifflichkeit und gnostisches Denken, aber nicht die gnostische Daseinshaltung¹⁰.

⁸ Hier sehe ich die einzige Stelle, wo möglicherweise eine Beziehung zu den *κοσμοκράτορες* (Plural) besteht, denn neben dem Tode könnte es wohl auch noch andere Kosmokratoren geben.

⁹ So Krauss S. 92; Harvey, Sancti Irenäi . . ., Tom. I, S. 47, Anm. 33.

¹⁰ Vgl. die Analyse dieser Daseinshaltung bei Jonas, Gnosis und spätantiker Geist (1934).

II. Die zweite Gruppe: Amoräer im Umkreis des Lehrhauses von Tiberias

Seit Anfang des 3. Jahrhunderts dringt das Wort *κοσμοκράτωρ* über den Kaiserkult in die offizielle Staatssprache ein¹¹. Dieser neue Sprachgebrauch findet seinen Niederschlag besonders im Alexanderroman, dessen älteste Gestalt — nach Knoll — etwa um 300 n. Chr. schriftlich fixiert wurde. Der Mittelpunkt dieses neuen Kultus — der Kaiser als Kosmokrator — scheint Alexandria gewesen zu sein, wohl wegen der dort besonders engen Verbindung von Orient und Griechentum. Von hier lassen sich direkte Verbindungslien zum Talmud aufweisen:

In einer Abhandlung darüber, was als Götzenbild zu gelten habe, steht jAboda Zara: „Alexander von Makedonien, erzählt R. Jona, stieg auf eine Anhöhe, bis er die ganze Welt wie einen Ball und das Meer wie eine Schüssel sah. Darum stellt man ihn mit einer Kugel in der Hand und mit einer Schüssel in der Hand dar¹²; während er über das Meer keine Gewalt hatte. Allein Gott herrscht über Land und Meer, er rettet auf dem Meer und er rettet auf dem Trockenen. R. Seira bar R. Abahu trug vor R. Eliesar vor: ... Ein Gleichnis wird es lehren. Ein Mensch hat einen Patron, der wohl über die eine Eparchie schaltet, nicht aber über die andere, und selbst ein Kosmokrator herrscht nur über das Land, aber nicht über das Meer, allein Gott herrscht über Meer und Land“¹³.

¹¹ Vgl. Cumont, S. 322, Z. 14.

¹² Vgl. Cumont: Die orientalischen Religionen. Syrien 109: „Die Griechen haben diesen syrischen Titel (Ἄρχων) durch *κοσμοκράτωρ* wiedergegeben und die Kunst drückt das aus, indem sie den Göttern als Attribut eine Himmelskugel gibt“. — Krauss faßt diese Stelle als Fragesatz und kommt so um die Schwierigkeit herum, bei einer Figur Kugel und Schüssel als gleichzeitige Attribute anzunehmen. Trotz längeren Bemühens und frdl. Unterstützung von Herrn Prof. Dr. Watzinger-Tübingen habe ich keinen Anhalt für eine derartige Zusammenstellung finden können. Sie ist auch vom Symbolgehalt aus schwer vorstellbar.

¹³ Vgl. Bemidbar r. zu 7,13, c. 8; übers. Wünsche, S. 322 f. Hier ist die einzige Stelle in der gesamten Überlieferung, wo im Zusammenhang mit dem Wort Kosmokrator vom Messias gesprochen wird!

In diesem Abschnitt wird Alexander eindeutig als Kosmokrator dargestellt. Der erste Teil entspricht der Erzählung von Alexanders Luftreise¹⁴, in der es nach der späteren, wahrscheinlich jüdischen Version C der Alexandersage (Ps. Callh. L. C. II. 41 ed. Müllerr, S. 91b, Z. 36) heißt¹⁵: ὁ δὲ Ἀλέξανδρος μετὰ φόβου προσεῖχε, καὶ ἵδοῦ, ὅτι ὅφις μέγας κύκλῳ, μέσον δὲ τοῦ ὅφεως ἄλων. καὶ λέγει αὐτῷ ὁ συναντήσας „Γινώσκεις τί ἐστὶ ταῦτα; ἢ ἄλων ἐστὶν ὁ κόσμος ὁ δὲ ὅφις ἢ θάλασσα ἢ κυκλούσα τὴν γῆν.“

Das Auffällige an der rabbinischen Erzählung ist der Rationalismus, vielleicht sogar Euhemerismus, mit dem das Motiv abgewandelt wird. Eine ähnliche Tendenz beobachten wir im Großen bei der politischen Verwendung des Kosmokrator-Begriffes. Im griechischen Raum klingt immer der sakrale Ursprung durch (vgl. etwa Preisigke, Sammelbuch 4275; Ps. Callh. I, 34—III, 32; Kroll S. 34, 15—123, 12); Hephaestion I, 1 (Engelbrecht S. 65, 17)). Daß man im Rabbinat darum wußte, zeigt der Zusammenhang, in dem die Haggada über Alexander erzählt wurde. Es war also wohl eine bewußte Tat, daß man im Kreise um Johanan das Wort völlig von seinem Hintergrund ablöste und in einem rein sekulären Sinne gebrauchte.

Das heißt allerdings nicht, daß man auf eine theologische Deutung verzichtete. Wir sahen schon, daß Kosmokrator in ersten Linie ein Machtbegriff war. Da jede Macht von oben kommt, mußte auch die Gewalt des Kosmokrators von Gott abgeleitet werden. Man tat das auf verschiedene Weise. Eine mehrfach berichtete Legende (5) knüpft an Jes. 39,1 an und erzählt, daß Gott dem Merodach Baladan zum Lohn für eine gute Tat versprochen habe, drei unter seinen Nachkommen zu Kosmokratoren zu machen. Etwas Ähnliches sagt Pes. r.c. 33 (6), wenn es dort heißt, daß

¹⁴ Diese Beziehungen haben schon Israel Lévi: La légende d'Alexandre dans le Talmud et le Midrasch (Revue des études juives, tome III, S. 19 ff.) und Donath: Die Alexandersage in Talmud und Midrasch. Diss. Rostock 1873 (S. 35 Anm.) gesehen.

¹⁵ Vgl. auch Budge: The Alexanderbook in Aethiopia, S. 148, Z. 2 f.; S. 153, Z. 16 f.

Assur¹⁶ — der Kosmokrator — sich aus der gottfeindlichen Verflechtung der Welt gelöst habe (siehe auch Krauss Nr. 214), das heißt aber doch besser sei als andere Völker. Krauss hat sicher vollkommen recht, wenn er schreibt, daß in beiden Fällen jeweils die konkrete Gegenwart, also Rom gemeint sei. Dahinter steht aber dann doch eine bestimmte Geschichtsanschauung. Man will ja nicht durch Schlüsselworte über die augenblickliche geschichtliche Lage reden, sondern Gottes Handeln in der Gegenwart soll durch Gottes Handeln in der Vergangenheit gedeutet werden. Man rechnet mit der Kontinuität bestimmter geschichtlicher Erscheinungen, also etwa mit der Tatsache, daß ein Einzelner „Herr der Welt“ ist. Besonders deutlich kommt das in der Überlieferung von Salomos Thron zum Ausdruck (Esth. r. zu 1, 2). Die Könige der Erde nehmen sich nacheinander den Thron ab, auf dem Salomo saß. Nicht jeder von ihnen ist ein Kosmokrator: aber alle Herrscher, denen das Rabbinat diesen Titel zuerkannte, sind in der Kette enthalten. Das heißt also, daß die Weltherrscher die Stellung innehaben, die eigentlich Israel zukommt. Als die einzelnen Völker und Männer immer wieder versagten, ging der Thron an das nächste Volk über [Schluß von 5: „Als diese (Nebukadnezar, Evil Merodach, Belsazar) sich aber schändlich betrugten, so grub Gott der Allerhöchste ihre Eier aus und setzte andere für sie ein.“]. Das erklärt auch die besondere Haltung des Judentums den Kosmokratoren gegenüber. Ihre Macht ist nie böse an sich, denn sie kommt ja von Gott, ist vielleicht sogar Belohnung für eine gute Tat. Auf der anderen Seite wird doch Israel sein Erbe von ihnen vorenthalten, Israel aber bleibt. Dieser heimliche Triumph klingt an, wenn Rabbi Chija bar Abba (7) Ex. r. zu 5,1 erzählt, wie Mose zu Pharaos kam: „Es war dieser Tag ein Ehrentag Pharaos... an welchem alle Könige kamen, um ihn zu ehren, und sie brachten ihm Reihen von Kronen, und sie krönten ihn und erhoben ihn an diesem Tag zum Kosmokrator und brachten ihre Götter mit sich. Als sie ihn gekrönt hatten, standen Mose und Aaron an der Tür...“ Und sie huldigten nicht wie

¹⁶ Man beachte die beginnende Erweichung des Begriffes! Im griechischen Raum ist der Kosmokrator immer konkrete Person.

die anderen, sondern sie traten Pharao und allen Göttern entgegen mit der Forderung des einen Gottes, der Himmel und Erde geschaffen hat, und sie, das Volk Israel, zu seinem Eigentum erwählte. So weiß das Judentum etwas von der Dialektik irdischer Macht, die von Gott kommt und doch Gottes Gerechtigkeit aufhält¹⁷.

III. Die dritte Gruppe: Die Auflösung

Wir hatten schon vorher gesehen, daß der Kosmokrator-Titel immer mehr erstarnte und so abgeschwächt wurde. Der weltumspannende, ökumenische Akzent war verlorengegangen (vgl. die Wendung קומטור בעילם), so ist es kein Wunder, daß jetzt auch mehrere Weltbeherrscher gleichzeitig auftreten können: Gen. r. zu 23, 2: Kiryat Arba... Nach der Meinung des R. Asarja zog von hier unser Vater Abraham aus, die vier großen Kosmokratoren zu verfolgen. An eine Parallel zu der griechischen *κοσμοκράτορες* ist nicht zu denken; eher ist hier ein Einfluß der politischen Zustände nach der Teilung des Römerreiches spürbar. Wahrscheinlich ist es kein Zufall, daß auch die Haggada über Ahasveros und Salomos Thron in der uns überlieferten Form R. Asarja stammt (5): „Er wollte sich auf den Thron Salomos setzen, man ließ ihn aber nicht. Man sprach zu ihm: Ein König, der nicht ein Kosmokrator בעילם ist, darf nicht darauf sitzen. Da machte er sich einen Thron von dem Seinigen, welcher jenem ähnlich war.“

Wir haben so die verschiedenen Phasen der Verwendung des Wortes Kosmokrator im Judentum verfolgt. Man wird wohl sagen können, daß es ein Lieblingswort der alten Synagoge war (vgl. Krauss S. 92). Von hier aus könnte man eine ganze Reihe wesentlicher Punkte rabbinischer Theologie aufrollen, ich habe

¹⁷ Das Neue Testament sieht tiefer. Es weiß um die Macht des Machtlosen am Kreuz. Diese Gegenüberstellung hat Gertrud von Le Fort zu dem einen großen Thema ihres Romans: „Der Papst aus dem Ghetto“ gemacht. „Gerechtigkeit ist nur in der Hölle, im Himmel ist Gnade und auf Erden das Kreuz“.

das im einzelnen anzudeuten versucht. Wesentlich ist vor allem der unbefangene Gebrauch des Wortes, in dem sich das Rabbinat doch stark von der alten Kirche scheidet. Für das griechische Sprachgefühl der Kirchenväter schwang in dem Wort zu viel mit: Der *κόσμος* dessen Herrscher der Teufel ist; die Terminologie der Gnostiker und der astrologische Volksberglaube. Sie hätte nie von Christus als dem *κοσμοκράτωρ* reden können. Er war *παντοκράτωρ* und *κύριος*; und steht allen Kosmokratoren gegenüber, hat ihre Kraft jetzt schon gebrochen (Eph. 1, 21—6, 12; Act. 1, 5).

Christen, Juden und Judenchristen im heutigen Deutschland

Bericht über 4 Reisen im März und April 1948

von LYDIA SCHÄPPI, Basel

Im März und April 1948 reiste ich mehrere Male nach Deutschland. Ich besuchte die Hilfsstellen für rassistisch verfolgte Christen in Stuttgart, München, Heidelberg und Mannheim, und einmal nahm ich auch teil an einer Zusammenkunft der Hilfsstellen von ganz Württemberg und Baden. Ich habe ferner unsere Missionsstation in Ulm aufgesucht, ich war bei verschiedenen Pfarrern, die direkt oder indirekt mit unserer Missions- und Hilfsarbeit verbunden sind, ich besuchte judenchristliche Familien an ihrem Wohnort, ich sah judenchristliche Kinder und las besonders erholungsbedürftige für Erholungsaufenthalte in der Schweiz aus, ich fuhr nach München zur IRO (International Refugee Organization), ich suchte und fand z. T. auch Eingang in jüdische DP-Lager und sprach da mit armen, heimatlosen jüdischen Menschen aus dem Osten Europas. Von all dem,